

Frankenberger Tageblatt

Bezirks- Anzeiger



Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Rosberg jun. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg i. Sa.

Großfeiert an jedem Sonnabend abends bis den folgenden Tag; Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends bis der Unterhaltungsteil „Frankenberger Tagblatt“. Beigabe wird täglich abends 2 M. 40 S. monatlich 10 S. Tageszeitungen liefern. — Einzelnummern kosten 5 S. d. Stück, kleinere Blätter 10 S.

Veröffentlichungen werden in unserer Zeitungstheke, vor der Posten und Buchhandlungen in Stadt und Land, sowie ohne Einschränkung vorliegender Preise von allen Postbeamten Deutschlands und Österreichs angekündigt. Nach dem Ausgabe von allen Postbeamten Deutschlands und Österreichs angekündigt. Nach dem Ausgabe von allen Postbeamten Deutschlands und Österreichs angekündigt.

Postabwicklungen: Schwer eingeladen haben 12 M. für den Feiertag auf die Feiertage auf. Kleinere Blätter sind mit dem Aufdruck des Aufgabesatzes aufgezogen. Für Abnahme von Eingaben an bestimmten Tagen und Wochentagen kann keine Einschränkung mehr bestehen. Aufgabe durch Fernsprecher ist nicht unter Bezeichnung der Straße möglich. Fernsprecher sind nicht erlaubt.

Sendungsbestellungen: Das Täufchen 10 S. Wochentags befürwortet.

Postleitzahlen: Postleitzahl Frankenberger 100.

Abonnementpreis: Die 45 von vier, einschließlich Zeitung 20 S., im amtlichen Teil die Seite 15 S. Wochendienst und Postblätter im Absatzstück 20 S. Für Abnahme von außerhalb des Amtes bestellte Ausgaben bringt die entsprechenden Preise 10, 10 und 10 S. Kleine Blätter sind bei Aufdruck zu bezahlen. Für Postkarten und belieblichen Papier, wie auch bei Wochenschriften, Kursusflug, die Wiederholungsklausuren und ähnlichen Papieren ist der Preis nach dem Kursusflug zu bezahlen. Wochentags, Wochentypen und Wochospreche haben nur Gültigkeit bei Verwendung mindestens 10 Tagen. Einiges Blätter, geschäftliche Ausgaben, sowie gewisse Blätter verhindern Rücksicht bei Bezeichnung des wahren Zeitraumes.

Nr. 67

Donnerstag den 21. März 1918

77. Jahrgang

Unter dem Vorsitzende des Gutsbesitzers Otto Schirmer in Braunsdorf Str. 5
in die Nähe amlich erreichbar worden.
Flöha, am 19. März 1918.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

In der Woche vom 18. bis 24. März dieses Jahres werden für Personen über 6 Jahre
150 Gramm Fleischwaren (einschl. Fleischwurst) und für Kinder unter 6 Jahre die Hälfte dieser
Menge abgerechnet.
Flöha, den 19. März 1918.

Der Vorsitzende des Kommunalverbandes.

Die Sabotierung der neutrale Tonnage

Die letzte Vergewaltigung des neutralen Schiffstraumes durch England verschärft sich nicht etwa nur an Holland, dem England mit seinem Ultimatum die Pistole auf die Brust gesetzt hat, sondern erstreckt sich auf die gesamte neutrale Tonnage, soweit sie sich nicht schon in englischen oder amerikanischen Händen befindet. Denn daß Amerika an dieser letzten Gewalttat in hervorragender Weise beteiligt ist, wird man ohne weiteres annehmen können, zumal die Vergewaltigung der Neutralen erst richtig in Schwung gekommen ist, nachdem Amerika in den Krieg eingetreten ist — aber nicht etwa, weil England jetzt auf Amerika seine Rücksicht mehr zu nehmen hätte, sondern weil Präsident Wilson, der ohnedies bereits in der Zeit der amerikanischen Neutralität die befreundeten Engländer auf Schläge und Kniffe aufmerksam zu machen pflegte, auf die sie trok ihrer eigenen Praxis in Völkerrechtsbrüchen noch nicht gekommen waren, den Anstoß dazu gegeben hat. Auch Frankreich beteiligt sich mit seinen schwachen Kräften nach Möglichkeit daran, wie eine Meldung des „Petit Parisien“ ergibt, wonach am 9. März in Madrid zwischen Frankreich und Spanien ein sogenanntes „Wirtschaftsabkommen“ geschlossen worden ist, welches Wort ja die herkömmliche Frist für die Vergewaltigungen Neutraler darstellt.

Dass die Entente in ihrem Vorgehen gegen die Neutralen jetzt auch die lezte Scham fallen läßt, ist der beste Beweis dafür, daß die Schiffstraumfrage für sie hochgradig kritisch geworden ist. Denn es entspricht, wie gelegentlich sehr richtig betont worden ist, englisch-angelsächsischen Gesetzen, nicht ohne Not brutal zu sein. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, durch diese Maßnahmen das endgültige Geschick von England abzuwenden. Dazu mahnt die U-Bootmühle zu sicher und zu rasch, wie die Verhängnisziffern zeigen. Was die Entente mit dieser neuen Vergewaltigung der Neutralen erreichen kann, ist nur eine Galgenstrafe, die sie in den Stand setzen soll, den großen Entscheidungskampf im Westen zu wagen, zu dem sie sich im ungünstigsten Augenblick des Weltkrieges, nachdem Deutschland im Osten Frieden geschaffen hat, entschlossen hat, obwohl ihre früheren, unter sehr viel günstigeren Umständen und mit einer großen Überlegenheit von Munition und Menschen unternommenen Offensiven ergebnislos geblieben waren.

Aber auch das dürfte kaum der Hauptgrund sein. Die Spanne Zeit, die die Welt von dem leichten großen Zusammenstoß im Westen noch trennt, wird zweifellos sehr kurz sein, so daß England sie zur äußersten Not, wenn es wirklich die Neutralen hätte schaden wollen, auch ohne diesen leichten brutalen Zugriff hätte überstehen können. England verfolgt aber mit dieser Maßnahme noch ein zweites Ziel, nämlich die Vernichtung des neutralen Schiffstraumes durch den U-Boot-Krieg, damit England beim Friedensschluß nicht ohne Handelsflotte besteht. Gleichzeitig ist das das einfachste Verfahren, um den Vorsprung auszugleichen, den die neutrale Schiffsflotte in den Kriegsjahren gegenüber England ertungen hat. Man wird daher die jetzt beschlagnahmte neutrale Tonnage gerade für Fahrten in den gefährdeten Gebieten verwenden und die eigene Tonnage für den englischen Wettbewerb nach Friedensschluß schonen und aussparen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß, wenn England die neutrale Tonnage einmal erst in seiner Hand hat, es beim Friedensschluß sehr von seinem guten Willen abhängen wird, wie lange es sie für seine Zwecke weiter verwenden will — wenigstens soweit die Neutralen in Betracht kommen, die nicht einmal im Kriege, wo Englands Kräfte durch Deutschland gebunden waren, die Kraft gefunden haben, sich gegen die englische Vergewaltigung aufzulehnen, und sofern nicht ein siegreiches Deutschland England bei diesem feinen Planen einen Strich durch die Rechnung macht. Weil England keine eigene Tonnage wie den Schnee in der Sonne dahinschmelzen sieht und sich über die Minderwertigkeit der Neubauten während des Krieges, zumal der vielgerühmten Einheitschiffe, durchaus im klaren ist, lobt es neutrale Tonnage, damit die Neutralen beim Friedensschluß bezüglich ihrer Handelschiffstonnage ebenso schlecht dastehen wie England selbst. Es ist ein trauriger Beweis der Kurzsichtigkeit der Neutralen, daß man dieses englische Ziel nicht rechtzeitig erkannt, sondern sich von England gegen Deutschland hat aufsehen lassen, das, wie mit der Zeit hoffentlich auch den Neutralen aufdämmern wird, mit seiner Bekämpfung des englischen See-Imperiums nicht nur seine Interessen, sondern die aller gefährdeten Völker vertreten.

Die Auswahl in Geschenken für Konfirmanden

ist durch die Kriegszeit knapp und schwer geworden, da vielerlei Waren gar nicht oder nur schwer zu erhalten sind. Vielleicht denkt da Mancher, der seinem Patenkind durch ein nützliches und sinniges Geschenk eine Freude bereiten will, an einen kleinen oder größeren Abschnitt der

8. Kriegsanleihe.

Das klingt scheinbar recht prosaisch und doch liegt viel Sinn darin: die jungen in das Leben eintretenden Christen empfinden, daß das Vaterland auch der materiellen Hilfe aller bedarf und weiter wird ja auch der Sparsinn gehoben und zu weiterem Streben angeregt, wenn eine Jungfrau oder ein Jungling zu dem schon vorhandenen Sparkassenbuch auch noch ein anderes Stück von Wertanlagen in den Besitz nehmen und darauf weiter aufbauen kann zu einem künftigen, wenn auch bescheidenen „Vermögen“. Außer den großen Papieren der Kriegsanleihe von 100 M. an aufwärts bis zu 20 000 M. sind ja auch

Kleine Wertabschnitte

von 50, 20, 10, 5 und 2 M. zu haben. An allen Stellen, welche Zeichnungen annehmen, sind die kleinen Abschnitte ohne weitere Umstände sofort zu haben.

„Kein weicher Friede!“

Ein Ratschluß

Arl. 19. 3. Auf das Begrüßungstelegramm des hier tagenden schleswig-holsteinischen Provinziallandtages ist folgende Antwort Seiner Majestät des Kaisers und Königs eingegangen:

„Dem schleswig-holsteinischen Provinzialtag sage ich von Herzen Dank für seinen Huldigungsgruß, aus dem ich mit Freude seine Zuversicht und das Gelöbnis der Provinz zum festen Aushorren entnehme. Unser deutsches Schwert hat sich als bester Schuh erwiesen und wird es bleiben in dem kommenden schweren Entscheidungskampf. Das Heimattheater in Stadt und Land meiner treuen Provinz Schleswig-Holstein wird, des bin ich gewiß, der unüberwindlichen Armee und der unsern Feinden den Atem raubenden Marine treu zur Seite stehen. Der Friedenspreis soll und wird uns nicht fehlen: Kein weicher Friede, sondern einer, welcher den Interessen Deutschlands entspricht. Das walte Gott!“

Wilhelm, J. R.“

Die Kriegskredite im Reichstag angenommen

143. Sitzung vom 19. März 1918.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Abg. Dr. Müller, Meiningen (s. B.) beschwert sich darüber, daß beim Attmeelotps Hannover Landsturmleute genötigt werden, sich einverstanden zu erklären, ihre Dienste auf mindestens 4 Monate von der Demobilisierung ab zu verlängern. Wer nicht bereit ist, hat die sofortige Zuführung zum Frontdienst zu gewährleisten. Oberst von Braun: Es ist für die Übergangszeit erforderlich, daß eingearbeitete Leute in den Bataillons bleibend. Ein Druck soll nicht ausgeübt werden.

Abg. Herrscher v. Richthofen (natl.) beschwert sich über die Hochwasserleuten im Verkehr mit Österreich-Ungarn. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erwidert, es sei nicht zu leugnen, daß die deutschen Hochwasserleute wesentlich milder seien als die österreichisch-ungarischen. Erleichterungen

Kleieverteilung.

Vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab findet eine Verteilung von Kleie für Kindern und Jungen statt. Auf ein Kind entfallen drei und auf eine Ziege zwei Pfund Kleie. Die Kleie wird gegen Vorlegung eines Beleges über die Zahl der in Betracht kommenden Tiere abgegeben. Die Ausgabe der Belehrungen wird offiziell bekannt gegeben.

Flöha, den 19. März 1918.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Flöha.

sind aber von der anderen Seite in Aussicht gestellt worden, ob diese genügen, wird noch geprüft werden.

Abg. Hetscher (s. B.) fragt nach der Nichtigkeit der Blättermeldung, wonach der schweizerische Bundesrat Ador zu ungünsten Deutschlands dem italienischen Gesandten vertrauliche Mitteilungen gemacht habe. Unterstaatssekretär von dem Busse: Bundesrat Ador ist als wenig deutschfreudlich bekannt. Der schweizerische Bundesrat hat erklärt, daß Ador eine Ungehörigkeit sich nicht habe zuschulden kommen lassen.

Die Friedensverträge im Osten

Hierauf wird die Aussprache über die deutsch-russischen und die deutsch-finischen Friedensverträge fortgesetzt.

Abg. Stresemann (natl.): Die ganze Politik während der Regierung Kaiser Wilhelms II. war eine unbedingte Friedenspolitik. Niemals haben wir die Notlage anderer Völker ausgenutzt, um Deutschlands Macht auszubauen. Russland war während des japanischen Krieges und England während des Burenkriegs deutscher Neutralität sicher. Italien konnte Tripolis sich aneignen, während wir die Freundschaft mit der Türkei auf Spiel setzten. Alsdann ernteten wir den Krieg und den Haß fast der ganzen Welt. England hat stets nur nach seinen eignen Interessen gehandelt, so steht auch den Neutralen gegenüber. Mit einem selbständigen Litauen sind wir einverstanden unter der Voraussetzung einer Militärkonvention mit Deutschland, sowie einer Zoll-, Münz- und Postunion. Eine völlige Selbständigkeit Litauens ist in der Praxis nicht durchführbar. Auch mit einem katholischen Herrscher für Litauen sind wir durchaus einverstanden. Die Verwaltungsbürokraten müssen nach den gleichen Grundsätzen ausgebildet werden. (Sehr richtig.) Wenn die Führer unserer Heere erklären, daß unsere Grenzen ungünstig sind, so muß diesen Forderungen entsprochen werden. Unsere Expedition in Finnland gilt der Fundierung des Friedens. Die wirtschaftliche Bedeutung Finnlands geht daraus hervor, daß die Ausfuhr die nach der Türkei übertrifft. Die deutschen Auslandsforderungen an Russland müssen gesichert werden. Zur Beleidigung der Milliardenlast dürfen wir nicht auf eine Kriegsentschädigung verzichten. Die Friedensresolution des Reichstages war auf dem ethischen Gedanken gestützt, den Frieden herzustellen. Nach der schroffen Ablehnung der Friedensangebote darf unser Volk nicht zusammenbrechen auf Grund des Dogmas der Schonung der anderen. Den Oxfrieden haben uns unsere Waffen gebracht. Unsere Feinde werden auch die ganzen Verantwortung für die politischen und wirtschaftlichen Folgen zu tragen haben. Auch im Westen sind wir weder militärisch noch wirtschaftlich niedergzuringen.

Abg. Graf Westar (sonst.): Der Erfolg im Osten gegen die gewaltige russische Übermacht war ein Sieg der Dipl. und der technischen Überlegenheit. Der Oxfriede hat uns den Rücken frei gemacht, so daß wir die ganze Kraft auf den Westen werfen können. Der eiserne Ring, der wirtschaftlichen Blodad ist gebrochen. Wir bedauern, daß in diesen Verträgen von einer Kriegsentschädigung nicht die Rede ist. Allerdings ist bei den Russen nichts zu haben. Bei günstigen Friedensverträgen nach dem Westen hin bestehen wir auf einer Kriegsentschädigung in bar. Der deutsche Einfluß auf die Randvölker muß auch bei Litauen voll gewahrt werden. Unendlich schwere Rämppe mögen uns noch bevorstehen. Die beste Bürgschaft unseres Sieges ist die reale Überzeugung des ganzen deutschen Volkes, daß alles, was Menschenkraft leistten, Menschenkraft ersinnen konnte, geschehen ist, um den Sieg in unsere Hände zu bringen. Die Wurzel unserer Zukunft ist das Vertrauen zu Gott, der, wie bisher, so auch weiter helfen wird.

Abg. Ledebour (unabh. Soz.): Wir lehnen den Vertrag ab auch auf die Gefahr hin, bolschewistischer als die Bolschewits genannt zu werden. Die Roten Gardisten sind vollwertige russische Soldaten. Sie dürfen nicht als Banden behandelt werden. Ohne weiteres sie zum Tode durch den Strang zu verurteilen, verstößt gegen das Völkerrecht. (Vizepräsident Dr. Paasche: Davon ist keine Rede, daß alle Bolschewits zum Tode durch den Strang verurteilt werden. Großer Lärm bei den unabh. Soz. Vertheidigung seitens des Abg. Ledebour. Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Redner zur Ordnung.) Sie haben kein Recht, sich in die sozialen Verhältnisse einzumischen. (Lebhafte Bravo bei den unabh. Soz. Gegenrede bei den bürgerlichen Parteien. Der Abg. Haas (unabh. Soz.) wird wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen. Erneuter Lärm. Juraf: Sie üben Zensur aus! Auf rechts: Bolschewits.) Mit Finnland ist gut kein Friedensvertrag nötig, denn wir befinden uns mit ihm nicht im Kriege. Wir nehmen den Kampf mit den Annexionisten aller Parteien von Westarp bis Scheibermann auf.

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Die Stellungnahme meiner Fraktion zu dem Friedensschluß mußte unter dem Einfluß stehen, daß Vertreter des polnischen Volkes nicht zu den Friedensverhandlungen hinzugezogen worden sind. Wir hoffen auf ein dauerndes freundliches Verhältnis der Völker.

Abg. Lic. M u m m (b. J.): Die Wahlen in Niedersachsen waren die erste Antwort auf die Ablehnung des Friedensvertrages durch die unabh. Soz. Die Ostseeprovinzen müssen deutsch bleiben, und zwar als eine zusammenhängende Einheit. Die baltischen Landesvertretungen bestehen seither zu recht und sind berechtigt, das Kurändische und Städtische Volk zu vertreten. Den Förderungen Hindenburgs und Ludendorffs, dieser treuesten Diener ihres kaiserlichen Herrn, dieser treuesten Söhne unseres Volkes, auf Sicherung unserer Grenzen, darf man sich nicht mit zufallen.

Abg. Hansen (Dane). Die Bewohner der Alandsinseln wünschen den Wiederanfluss an das Mutterland Schweden. Schweden und Finnland werden diesem Wunsch zustimmen. Hoffentlich bei kommenden Verhandlungen auch Deutschland in Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

anerkenning des Geldbeleihungsbereiches der Börse. Die Vorlage wird an den Hauptausschuss verwiesen.

igt die

erste Lesung der neuen Kreditvorlage.

Staatssekretär Graf Röder: Die täglichen Kriegsausgaben sind gestiegen, namentlich dadurch, daß viele Heimat- ausgaben einbezogen worden sind, so für die Beschaffung von Lokomotiven und Wagen. Auch in der Marineverwaltung sind die täglichen Ausgaben gestiegen. Sie wurden aber nicht vergeblich aufgewandt, das beweist die ständig steigende U-Bootstätigkeit. Die Kriegskosten Englands und Frankreichs sind, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, weit höher als bei uns. Vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee schweigen die Kanonen und die zusammengesunkenen Kräfte des Deutschen Reiches können sich zum erstenmal in ungeteilter Wucht nach Westen wenden. Vom Westen her hören wir die alte Feindschaft. Ist das Wort Clemenceaus wahr, daß der Siegt, der eine Viertelstunde länger an den Sieg glaubt, dann sehen wir getroff dem kommenden Kampf entgegen, auf den die ganze Welt in atemloser Spannung blickt. Drohen die Feinde jetzt mit der Rohstoffsperrre nach dem Kriege, so kann uns das nicht schrecken. Die geschonten und gepflegten deutschen Wälder werden uns bald die Rohstoffe für die Textilindustrie schaffen. Aus dunkler Not und Gefahr schreiten wir zum Licht. Auch die Annahme unserer neuesten Kriegsanleihe wird keinen anderen Sinn haben, als ein dem Vernichtungswillen unserer Feinde entgegengesetztes „und doch“. Ich hoffe, daß auch das deutsche Volk bei der gestern aufgelegten Kriegsanleihe nicht verlegen wird. (Lebhafter Beifall.)

Wdg. Haase (unabh. Soz.): Wir stimmen gegen die

Die Vorlage wird in erster und sofort anschließender zweiter Auflage angenommen (Franz.)

Die Denkschrift des Fürsten Lichnowsky

w Berlin, 19. 3. Der Haupthaushalt des Reichstages beschäftigte sich mit der Denkschrift des Fürsten Lichnowsky vom 14. August 1916. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Exzellenz v. Bayet, teilte mit, daß sich der Fürst am 15. d. M. beim Reichskanzler gegenüber etwa folgendermaßen geäußert habe:

Die rein privaten Aufzeichnungen, die ich im Sommer 1916 niederschrieb, haben durch einen unerhörten Vertrauensbruch den Weg in weitere Kreise gefunden. Es handelt sich im wesentlichen um subjektive Betrachtungen. Ich erblickte in der seitlichen Abwehr von Russland und in der Ausdehnung der Bundespolitik auf orientalische Fragen die eigentlichen Wurzeln des Weltkrieges. Außerdem empfand ich das Bedürfnis, der Zukunft gegenüber und zu meiner eigenen Rechtfertigung die Einzelheiten meiner Londoner Erlebnisse zu notieren. Diese gewissermaßen nur für mein Familienarchiv bestimmten Aufzeichnungen, die ich lediglich aus dem Gedächtnis niederschrieb, glaubte ich einigen ganz wenigen politischen Freunden zeigen zu können.

Weiter teilte Exzellenz v. Panet mit, daß nach einem Schreiben des Fürsten Lichnowsky die Denkschrift durch Indiskretion eine weitere Verbreitung gefunden habe und der Fürst sein lebhaftes Bedauern über den höchst ärgerlichen Vorfall ausdrücke. Mittlerweile habe der Fürst sein Abschiedsgesuch eingereicht und bewilligt erhalten. Da keine böse Absicht vorgelegen, habe man davon abgesehen, weiter gegen ihn vorzugehen. Wohl aber müsse gegen einzelne Darlegungen Widerspruch erfolgen. Das gelse namentlich von den Behauptungen über die politischen Vorgänge in den letzten Monaten vor Kriegsausbruch, die dem Fürsten aus eigenem Wissenschaft nicht bekannt seien und über die er anscheinend unzutreffende Informationen erhalten habe. Diese Möglichkeit habe der Fürst auch zugegeben. Als Ausschluß für die Irrtümer und die vielen falschen Schlüsse der Denkschrift sei vielleicht die auffällige Überschätzung der eigenen Verdienste durch den Fürsten herauszuheben. Uebereinstimmend mit diesem Zug zieht sich durch die ganze Denkschrift hindurch eine auffällige Verehrung für die fremden Diplomaten, namentlich die englischen, die mehrheitlich lieben soll geschildert werden, und

die englischen, die wahrhaft liebvoll gehandelt werden, und im Gegenzug dazu eine ebenso auffällige Gereiztheit gegen fast sämtliche deutschen Staatsmänner. Bei einer solchen Verbrennung der Menschen sei es kein Wunder, wenn der Fürst bei seiner Darstellung zu falschen Schlüssen gekommen sei. Im einzelnen gehe aus der Denkschrift hervor, daß der Fürst schon im Sommer 1914 wie bei der Absaffung der Denkschrift die Ansicht vertreten habe, daß trotz der Ermordung des österreichischen Thronfolgers der Frieden hätte von der deutschen Regierung durch Einwirkung auf Österreich aufrechterhalten werden können, wenn sie nur die Friedensliebe Englands genügend ausgenutzt hätten. Von Auhand wäre, wenn alles geschehen wäre, ein militärisches Eingreifen kaum zu

Die angeblichen Tatsachen, auf die sich der Fürst zur Rechtfertigung seiner Politik beruft, standen im einzelnen im direkten Widerspruch mit der objektiv feststellenden Wahrheit. Wie unbegründet die Klage des Fürsten darüber sei, daß man nicht seiner Unregung entsprechend die serbische Krise durch eine Konferenz zu beendigen versucht habe, sei jetzt unverkennbar, und die Verhandlungen des Suchomlinow-Prozesses hätten gezeigt, wie unbegründet der Vorwurf sei, daß Deutschland die russische Mobilisierung mit dem Ultimatum der Kriegserklärung beantwortet habe. Ebenso sei es mit der Behauptung, die deutsche Regierung habe alle Vermittlungsbemühungen abgesetzt.

Der Zweck der Denkschrift im ganzen sei offenkundig. Sie wolle den Lesern zeigen, eine wieviel bessere und einsichtiger Politik der Verfasser gemacht und wie er dem Reichen Frieden gefichert hätte, wenn man seinem Ratschlag gefolgt wäre. So wie die Dinge jetzt liegen, werde die Denkschrift bei den Reichstagsmitgliedern wie bei den Oberflächen-

lichen Schaden genug stiftet. Jegend welchen historischen Wert habe die Denkschrift nicht.

Ahnlich liege der Fall bei einem in Briefform gehaltenen, an eine größere Anzahl von Personen gesendeten und seither stark vervielfältigten Rundschreiben eines zurzeit sich in der Schweiz aufzuhaltenden Dr. Mühlon, der zur Zeit des Kriegsausbruches Mitglied des Preußischen Direktoriums gewesen sei. Dr. Mühlon sei nach dem Brief in der zweiten Hälfte des Juli 1914 hintereinander bei zwei bekannten Herren in hervorragender Stellung gewesen und erzähle nun angebliche Neuherungen derselben, aus denen er den Schluss zieht, daß es der deutschen Regierung im Juli 1914 an dem Friedenswillen gesehnt habe. Die beiden Herren hätten sich schriftlich dahin geäußert, daß es sich bei Dr. Mühlon um einen netvoenfanten Mann handele, der wiederholt mit seinen Nerven zusammengebrochen sei. Eine absichtliche Schädigung des Vaterlandes durch denselben nehmen Sie nicht an, widersprechen dagegen bestimmt den Ihnen in den Mund gelegten Neuherungen. Sie könnten seine Niederschrift nur als pathologisch beschreiben.

die grausamste der nationalen Tragödien überbaut hat, wird mit einer Verteilung bedroht, um sein Leid noch zu verschärfen, haben sie die Entscheidungen, durch die die letzten Spuren seiner Unabhängigkeit vernichtet werden sollen, auf trügerische Versprechungen gegründet. Was von Polen und Russland gilt, gilt nicht minder von Rumänien, das vom Strom unbarmherziger Herrschaft überschwemmt wird. Mit Macht wird der Friede laut verhandelt, aber unter dem dünnen Mantel der Worte lauert die brutale Wirklichkeit des Krieges. Die unverhüllte Herrschaft der geheimsamen gewählten Friedensverträge, wie diese werden und können wir nicht anerkennen. Unsere Ziele sind sehr verschieden. Wir kämpfen und werden weiter kämpfen, um ein für allemal dieser Politik des Plünderns ein Ende zu machen, um an ihre Stelle die friedliche Herrschaft der organisierten Gerechtigkeit zu setzen.

Mit Rücksicht auf die Behandlung Hollands und anderer neutraler Staaten durch die Entente kann man auch gegenseitige Propagandadokumente getauftsam zu den übrigen haben.

Wir müssen Siegen

und wir werden fliegen

„Wir müssen siegen“. Dieses Wort ist für uns eine eiserne Notwendigkeit, wenn wir nicht das, was unsere Söhne, Brüder und Gatten in heiligem, schwerem Ringen aufgebaut haben, auf immer verloren wollen, wenn nicht die blutigen Opfer in Süd, Ost und West, zur See und in der Luft umsonst gebracht sein sollen. Wir müssen siegen, dieses Wort muß uns allen täglich und stündlich vor Augen stehen und muß all unser Tun und Lassen lenken und leiten. Und wie nötig es ist, das wird uns so recht klar, wenn wir uns die Gesinnung unserer Feinde vor Augen führen und das, was unser Los sein würde, wenn uns nicht der Endsieg beschieden sein sollte.

Seit langen Jahren ist Englands Sinnen und Trachten darauf gerichtet, unseren Welt Handel zu schädigen und zu untergraben, um all das zu zerstören, was unser Geist, unser Handel und Wandel in langen Jahrzehnten rastloser Tätigkeit aufgebaut hat. Es will uns in der Beschaffung der Rohstoffe, die uns nur durch Zufuhr von Übersee erreichbar sind, von seiner Gnade und Ungnade abhängig machen, uns die Freiheit der Meere beschränken, so daß unser blühender Außenhandel zunächst gemacht würde. Unser rechter Geist, unser rastloses Schaffen und Streben sind England, dem unversöhnlichsten unserer Feinde, ein Dorn im Auge. Und warum? Nur weil wir in der uns Deutschen eigenen ruhigen Strebsamkeit vorwärts gekommen sind, weil wir in rechtstädtigem, friedlichem Schaffen uns und unseren Waren den Weltmarkt erobert haben. Weil wir Kolonien besitzen, die wir in unermüdlicher

hatten. Weil wir Kolonien besitzen, die wir in unermüdlicher Schaffenstrafe, Ausdauer und Hingabe ertragfähig gemacht haben ohne dabei uns die Einwohner so zum Feinde zu machen, daß sie, wie in den englischen Kolonien, stets auf den günstigen Augenblick warten, um den „weichen Mann“ und sein drückendes Joch von sich abzuschütteln. Auch verübt es den Engländer jetzt im Weltkriege sehr, daß unsere Kolonialvölker so treu zu uns stehen, wie es größtenteils der Fall ist, daß sie, wie in Deutsch-Ostafrika, mit unseren tapferen, unvergleichlichen Truppen Rot und Entbehrung tragen und ihr Leben in die Schanze schlagen für die deutsche Sache.

Während es bei England ein tiefer Hass, ein von Reid und Mühgut geleitetes Handeln war, als es unter Edwards VII. Regierung die Einführung Deutschlands einleitete und diese unter unverantwortlichen Kriegsherrn bis zum Weltkrieg gebeibehalten ließ, finden wir bei den anderen Feinden fast nur die Lust nach englischem Gelde, das der Zohn ist für ihre Bereitwilligkeit, mit ihrem Blute Englands Ziele verwirklichen zu helfen. Frankreich kann sich noch immer nicht von seinem „Revanche“-Gedanken losreißen. Noch heute hält es fest an dem Glauben an ein ihm geschehenes Unrecht durch unsere Niederwerbung des uns von Frankreich 1697 durch den Frieden von Ryswick entrissenen Elsass. Und während Herrscher anderer feindlicher Staaten noch ihre Besuche in Deutschland und am deutschen Hofe machten, lauschten sie schon mit Begierde Englands Sirenenländen, die auf Deutschlands Zersplitterung hingielten, reichten sie England ihre Hand zum Bunde gegen uns Deutsche und unser Österreich.

Um nun all diese gegen uns geschniedeten Vernichtungsländer zu machen und uns den uns mißgönnenden Platz der Sonne zu sichern, um uns nicht unsere Zukunft und alles das rauben zu lassen, was wir unter schweren Opfern in rastlosem Schaffen aufgebaut haben, ist es ein zwingendes Wort für uns: „Wir müssen siegen!“

Und „wir werden siegen“. Dafür haben wir man-
igfache Bürgschaft: Wir sind ein eisig Völk mit einem
starken, friedliebenden Kaiser an der Spitze, dem nur das harte
Gesetz, die zwingende Notwendigkeit der Selbstverteidigung des
deutschen Volkes das Schwert in die Hand drücken konnte.
Wir haben unvergleichliche Heerführer an der Spitze todes-
mutiger, treuer Kämpfer, die mit ihrem Leib und Leben die
Grenzen des Reiches schützen vor dem Einbruch der Feinde
in unsere deutsche Heimat. „Wir werden siegen“, weil
sie aufzuhalten, weil sie den heimischen Herd schützen, das
Schwert in der Hand, in treuer Wacht im Oft, Süd und West,
im See und in der Luft. „Wir werden siegen“, weil wir
alle treu zu Kaiser und Reich stehen und, jeder an seinem
Platz, helfen den Sieg zu erringen. Da stellt ein jeder
seinen Mann, und unsere Frauen an der Spitze, helfen wir
alle, wollen alle helfen, weil wir wissen, um welchen Einsch-
lampft wird. Und keiner von uns wird wollen, daß das,
was unsre Truppen im Felde mit Blut und Leben errungen
haben, vergebliche Opfer waren, vergeblich, weil wir uns
nur nachlassen darin, sie zu stützen und zu stärken mit dem,
was nötig ist für ihr Aufzuhalten auch in den schweren Rängen

Wir alle können und wollen helfen, darum werden wir siegen. Und daß wir helfen können und wollen, wollen wir denen, die uns mit ihrem Leib und Leben die Heimat schützen, zahlenmäßig beweisen durch den Erfolg der 8. Kriegsanleihe. Wir wollen ihnen beweisen, daß ihre Familien, daß wir alle wie eine Mauer hinter ihnen stehen und, wenn es nicht möglich ist, mit unserer Blute, so doch mit unserem Hule eintreten für das Wort: „Wir müssen“

Bedarf es denn überhaupt noch einer Mahnung, um
e goldene Tat in der Heimat der eisernen im Felde an
e Seite zu stellen? Sind wir nicht alle eingedenk der Not
Kreuzfahrers während der Russenzeit? Wollen wir nicht alle
ebeil in Bewegung sehn und verhindern hessen, daß uns
er Feind ins eigene Land kommt? Wohl einmütig wird in
Zeit, wo das Reich an seine Deutschen herantritt und
nicht um ein Geschenk, sondern um ein gut ver-
söchliches Darlehen bittet, das Volk zu seinem Kaiser stehen
d an seinen Brüdern im Felde und wird sagen: „Wir

Eine neue Kriegsfortsetzungserklärung der Entente

le London, 18. 3. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Auswärtige Amt veröffentlicht ein Communiqué, in dem s. u. a. heißt:

Der Premierminister und die Auswärtigen Minister der Entente, die in London versammelt waren, halten es für ihre Pflicht, von dem politischen Verbrechen, das unter dem Namen eines deutschen Friedens gegen das russische Volk begangen worden ist, Kenntnis zu nehmen. R u h l a n d war wehrlos. Die russische Regierung vergaß, daß Deutschland vier Jahre gegen die Unabhängigkeit der Nationen und gegen die Rechte der Menschheit kämpfte und in einer Stimmung einzigartiger Feiggläubigkeit erwartete, auf dem Wege der Überredung einen demokratischen Frieden zu erhalten, den es durch seine Macht nicht hatte erhalten können. Die Folge zeigte sich alsbald. Der Waffenstillstand war noch nicht abgelaufen, als die deutsche Heeresverwaltung, obwohl sie sich verpflichtet hatte, die Verteilung ihrer Truppen nicht zu ändern, sie in Massen in die Westfront verlegte, und Ruhland war so schwach, daß es keinen Protest gegen diese flagante Verleugnung des von den Deutschen gegebenen Wortes zu erheben wagte. Was weiter folgte, war ähnlich. Als der deutsche Frieden in die Sichtlichkeit überseht wurde, zeigte es sich, daß er die Invasion russischer Gebiete, Zerstörung oder Begnahnahme aller russischen Verteidigungsmittel und die Organisation russischer Länder im Vorteil Deutschlands in sich schloß, ein Verfahren, das von Annexion nicht unterschied, obwohl dieses Wort über sorgfältig vermieden wurde. Polen, dessen Selbständigkeit

müssen siegen, darum ziehne ich, und weil ich ziehne, darum werden wir siegen."

Der Weltkrieg

Deutscher Kriegsbericht

wib Berlin, 19. März abends. (Amtlich.)

Regen schwante er an der Westfront die Geschäftstätigkeit ein.

An der Nordfront von Verdun und im Parc-Wald blieb das Artilleriespiel lebhaft.

Von den anderen Kriegshauplächen nichts Neues.

Tagesbericht des Admiraltäbes

wib (Amtlich) Berlin, 19. 3. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegshauplatz: 18 000 Brt. Ein tiefseebewaffneter Dampfer wurde an der englischen Ostküste aus stark gefährdetem Geleitzug herausgeschossen. Ein anderer Dampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, versank augenscheinlich nach der Torpedobetonation.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

Der im "Economist" vom 9. Februar veröffentlichte Jahresbericht des Vereins der Liverpooler Dampfschiffreedereien beschäftigt sich mit dem Schaden, welchen die britische Schiffahrt unter dem Druck des U-Bootkrieges mittelbar durch feindliche Beschlagnahme und Verwaltung ihrer Fahrzeuge erleidet. Auch in Deutschland ist bekannt, daß befehlshabende Betriebe nicht immer so erfolgreich wirtschaften können, wie freie Unternehmungen. Das Ergebnis der seit einem Jahr durchgeföhrten Reedereien ist ein sehr erheblicher Rückgang der gesamten Einfuhrmenge. Dabei steht dringender Grund, schreibt der erwähnte Verband, zu der Annahme, daß der Verlust an Tragkraft die tatsächlichen Schiffverluste sehr erheblich überschreitet und daß hierfür der Zeitverlust bei den übernommenen Fahrten verantwortlich ist. Die 14½ Millionen Brt., um welche der feindliche, sowie der im Feindsdienst tätige neutrale Schiffsräum seit Kriegsbeginn geschädigt ist, umfassen mitin nicht sämtliche Verluste, die der U-Bootkrieg unseren Gegnern zugefügt hat, sondern es muß noch die durch die staatliche Bevormundung bedingte erhebliche Abnahme der Leistungsfähigkeit der Weltomnagage berücksichtigt werden.

Westen

Hindenburg bei den Truppen im Westen

Der Kriegsberichtsstaat der "Wib. Ztg." weilt im Raum von Verdun, dessen Truppeneinheiten zu einer besonderen Heeresgruppe unter General v. Gallwitz zusammengefaßt sind. Eine große Truppeneinheit, die vor kurzem mit besonderem Erfolg in unerwarteter Champsagnestellung gefangen hatte, war auf dem Marsch zu ihrer neuen Stellung, als sie von einem Kraftwagen überholt wurde. Die Mannschaften erkannten die Insassen des Wagens: den Generalstabschef v. Hindenburg und seinen Generalquartiermeister Ludendorff. Ein brausendes Hurraufen gab es. Es waren nur wenige Säge, die er sprach, aber aus jedem dieser Worte sang die hohe Juwelen, das die deutsche Kraft, die nur im Osten mit Gottes Hilfe den Frieden wiederstand, sich den Frieden auch im Westen wieder eringen werde. An diesem Frieden mitgeholfen zu haben, das möge werden, wenn alle die Räume, die uns bevorstehen, ruhen werden, die hohe Erinnerung jedes Deutschen sei. Brausender Jubel war die Antwort darauf.

Neue Fliegerangriffe auf Süddeutschland

wi Karlsruhe, 19. 3. Nach einem amtlichen Bericht am Sonntag griffen feindliche Flieger die offene Stadt Zweibrücken in der Pfalz an. Die Stadt und die Betriebe waren rechtzeitig alarmiert worden. Es fielen mehrere Bomben, die keinen nennenswerten Sachschaden anrichteten. Beider wurde dabei ein Mädchen getötet, einige Personen verletzt. Am Sonntag mittag wurde die offene Stadt Kaiserslautern von feindlichen Fliegern angegriffen. Durch die Bomben wurde ziemlicher Häuslerschaden verursacht. Beider wurden auch 3 Männer und 3 Frauen getötet und mehrere Personen verletzt. Von den Verunglücks befinden sich zur Zeit des Angriffs nur drei in Gebäuden, hatten aber nicht den Unwesen entsprechend, Schutz hinter den Mauersteinen gefunden. Die übrigen waren auf der Straße geblieben. Das Unglück hätte vermieden werden können, wenn die Betreffenden rechtzeitig hätten den Alarm folge geleistet. Montag mittag wurden Ludwigshafen und Mannheim von feindlichen Fliegern angegriffen. Die Bomben, welche mit 4 Ausnahmen auf unfeindliche Seite fielen, richteten keinen bedeutenden Schaden an. Es wurden jedoch 1 Frau, 1 Kind und 3 Männer getötet, sowie weitere 10 Personen verletzt. Mit Ausnahme der drei letzten hatten sämtliche Verunglücks trock des rechtzeitig gegebenen Alarms nicht Schutz in Gebäuden gefunden, sondern waren im Freien verblieben.

Osten

Rostow in den Händen österrömerischer Kriegsgefangener

Wie man der "Gef. Ztg." aus dem Haag berichtet,

meldet Reuter aus Petersburg: Ein Telegramm aus Rostow am Don besagt, daß 3000 österrömerische und deutsche Kriegs-

gefangene sich der Stadt bemächtigt haben.

Marghiloman rumänischer Ministerpräsident

oru Bucarest, 19. 3. Marghiloman ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Alexander Marghiloman hat bekanntlich, als die Friedensverhandlungen mit Russland in Brest-Litowsk begannen, an die damalige russische Regierung Brattianu-Tate Jonescu eine Denkschrift gerichtet, in der er in dringlicher Weise darauf hinwies, daß der geeignete Augenblick gekommen sei, um Friedensverhandlungen mit den Rumänen zu beginnen. Die Bevölkerung der Moldau hat erst durch eine förmlich veröffentlichte Unterredung Marghilomans mit einem Vertreter einer russischen Zeitung von dieser Denkschrift Kenntnis erhalten. Die Befehlungen Marghilomans haben, wie aus den Blättern zu erkennen ist, in allen Kreisen der Moldau einen tiefen Eindruck gemacht und haben die Erbitterung gegen die früheren Machthaber ins Grenzenlose getrieben. Die Böller Brattianus geben zu, daß Marghiloman an den früheren Ministerpräsidenten die Weisung gerichtet habe, die günstige Lage auszunützen und so rasch als möglich Frieden zu schließen. Brattianu aber hätte diesen Rat nicht befolgen können, so lange noch ein Schatten von Hoffnung vorhanden war, daß die Front im Osten Widerstand leisten könnte.

Die Offensive Mannerheims in vollem Gange

of Kopenhagen, 20. 3. Wie eine Drahtmeldung aus Oslo besagt, ist die offensive Mannerheims in voller Entwicklung. Der allgemeine Angriff hat nun auf Tannenberg und Böhmen begonnen. Mit einer Umgebungsbewegung wurde die wichtige Station Oranien eingenommen, die in unmittelbarer Nähe von Tannenberg liegt. Damit ist das ganze bei Böhmen liegende Rote Heer abgeschnitten, was für diese eine Katastrophe bedeutet.

Armenische Massaker

ot Konstantinopel, 18. 3. Die "Agentur Milli" verbreitet folgenden Auszug aus Depeschen des Kommandierenden der 3. Armee über armenische Gräueltaten: Die Armenier mehren etwa 50 Muselmanen aus Hadan und Kalkül niederschlagen. Muselmanen, deren Zahl nicht bekannt ist, die die Armenier unter

dem Vorwand des Straßenbaues aus Marash fortgeführt hatten, sind nicht zurückgekehrt. Armenier, die aus der Stadt Erzing, nördlich von Erzerum, flüchteten, töten 60 Muselmanen. In Erzerum landen wir 250 schrecklich verblümte Leichen. Osmanische Kavallerie, die Hassan-Rale besiegt, heißt jetzt, daß Frauen, Männer und Kinder in diesem Dorfe und dieser Umgebung in barbarischer Weise durch Beilbube und durch Dolchstiche von Armeniern niedergemacht worden waren, die aus einem Teil der Bewohner fortgeführt haben. Die Armenier hätten Hassan-Rale in Brand gestellt.

Ereignisse zur See

Die Helden des Seeadlers

s Berlin, 20. 3. Die "Nord. Allg. Ztg." meldet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist die von feindlichen Nachrichtenagenturen verbreitete Meldung, daß die in Chile gelandeten Mannschaften des Hülfstreuzers "Seeadler" von der chilenischen Regierung interniert worden seien, ungut. Die Mannschaften befinden sich vielmehr auf freiem Fuße und sind bis zur Klärung der mit ihrer weiteren Behandlung zusammenhängenden Rechtsfragen unter behördliche Aufsicht gestellt.

Französisches U-Boot verloren

s Lugano, 20. 3. Nach einer Borsier Meldung des "Secolo" wird der Verlust des französischen U-Boots "Diane" amtlich bekannt.

s Rotterdam, 19. 3. "Maasbode" meldet: Der belgische Dampfer "Prince Charles de Belgique" (1277 Brt.) und der spanische Dampfer "Udala Mendi" (2944 Brt.) sind nach Zusammenstoß gesunken.

Kleine politische Nachrichten

Stimmenthaltung der Unabhängigen in Niederbarnim

pd Berlin, 19. März. Die Kreisversammlung des unabhängigen sozialdemokratischen Wahlvereins des Wahlkreises Niederbarnim hat einstimmig beschlossen, ihren Wahlern für die Stichwahl Stimmenthaltung zu empfehlen. Damit ist der Sieg des sozialdemokratischen Mehrheitskandidaten, des Gewerkschaftsbeamten Wissel, gesichert. Das ist gerade ein rühmlicher Ausgang der großen Feldschlacht, in die die Unabhängigen zogen, um ihre Werkskraft zum erstenmal zu erproben.

Ein gescheitertes deutsch-japanisches Bündnis

pd Der Überfelderer "Generalanzeiger" bringt einen Artikel aus der Feder des Herrn von Jellib, in welchem folgende interessante Stelle vor kommt: Kurz vor dem Regierungsantritt des jungen Mikado war das Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland und Japan unter Mitwirkung des Exkönigs Michaelis dem Abschluß so nahe, daß bereits über Ordensauszeichnungen für die beiderseitigen Unterhändler verhandelt wurde. Durch den plötzlichen Tod des Mikado wurde der Faden jäh zerrissen; die Möglichkeit, ihn wieder anzutun, ist aber sicher nicht ausgeschlossen.

Die deutschen Steinohlenfuhren nach Holland unterbrochen?

ph Haag, 19. 3. "Nieuwe Arnhemse Courant" meldet, daß seit gestern, nach Annahme des Ultimatums, die deutschen Steinohlenfuhren nach Holland unterbrochen seien.

ph London, 19. 3. Das Reuter'sche Büro erfährt, daß der englischen Regierung bis heute nachmittags noch keine Antwort der Regierung der Niederlande auf die Note der Alliierten zugegangen war. Infolgedessen ist eine neue Notifikation nach dem Haag gelandet, wonach die Alliierten mangels einer unweidlichen Annahme der Note der Alliierten zu einer sofortigen Beschlagnahme der Schiffe schreiten müßten.

ph Berlin. Die "Nord. Allg. Ztg." bezeichnet die an der Rotterdamer Börse verbreitete Nachricht, Deutschland beabsichtige seine Grenzen gegen Holland zu schließen, für ungut.

Aus Heimat und Vaterland

Teplitz, den 20. März 1918.

te Kriegsberichtsblatt findet wieder kommenden Freitag abends 8 Uhr statt. Angehörige gefallener Krieger, welche deren sterbliche Bestattung wünschen, werden gebeten, Anmeldungen hierzu die spätere Kriegszeit vorzeitig beim amtierenden Geistlichen, Herrn Pastor Stenz, zu bewirken.

te Der Kaufmännische Verein und der Gewerbeverein halten morgen Donnerstag im "Schützenhaus" Saal einen "Vaterländischen Abend" ab, bei welchem ein Vierbild-Vortrag im Mittelpunkt der Darbietungen liegen soll, ein Vortrag, der um so größeres Interesse finden wird, als er von einer Dame gehalten wird, die, keine Reiseanstrenungen und keine läbrenden Zwischenfälle scheuen, es wagte, Deutschtatkrift zu durchstreifen.

te Der Vortragende ist Fräulein Elsa Peterkirchen aus Hamburg, die in den Ausführungen "Als Frau durch Deutschtatkrift" Reiseindrücke und Reiseerlebnisse wiedergegeben wird. Durch zahlreiche Eichbilder unterlegt, so lesen wir in einem Bericht darüber, behandelt der Vortrag vornehmlich die für die deutschen Kleinhändler in Betracht kommenden Gebiete. Im Vordergrund stehen neben den erwerbswirtschaftlichen Dingen die Fragen, ob und unter welchen Voraussetzungen man mit Frau und Familie dort dauernd Aufenthalt zur Gründung einer neuen Heimat nehmen darf. Die Vortragende hält sich von dem Über schwung der Begeisterung fern, der schon mancherlei Schaden angerichtet hat; sie zeigt nur unbelangtes, was sie sah. Hierin unterscheidet sie sich von manchen einseitigen Berichten über Deutschtatkrift, die glauben machen, das Gold sei dort mit Scheinen zu messen. Aber darin liegt gerade der Wert ihrer sachlichen Ausführungen. Denn tatsächlich liegen gewaltige Werte dort drüber, Schwäche, die allerdings nur mit Fleiß, Beharrlichkeit und Kapital gehoben werden können, dann aber gerade nach diesem Kriege einen ungeheuren Kraftzuwachs für unsere Volkswirtschaft bedeuten." Wenn in der Voranzeige erwähnt wurde, daß der Vortrag von musikalischen Darbietungen umrahmt wird, so ist heute mitgeteilt, daß eine hübsche Dame in liebenswürdiger Weise den Gefang zu zweier Lieder eingeladen hat und daß Herr Bischofswedel Hallenberg mit seiner Kapelle den "Abend" eröffnen und schließen wird. — Der Eintritt ist im allgemeinen frei, und es ist jedermann zu dem "Vaterländischen Abend" willkommen! Wem daran gelegen ist, muß gegen einen mäßigen Betrag einen vorbehalteten Platz zu sichern, dem sei mitgeteilt, daß in der Rohbergthalle der Papierhandlung noch eine kleine Anzahl Stuhlkarten für 50 Pf. verfügbar sind.

te Das Kaiser-Panorama (Treiberger Straße) bietet in dieser Woche eine tot-antische Serie Landeskästchen aus dem Bereich des Wagmanns. Nachdem vor zwei Wochen eine andere Serie das Gebiet um Portofino und Garmisch behandelt, führt die diesmalige Bilderserie die Besucher von Oberndorf aus über Berg und Tal zu den Seen am Fuße des Wagmann-Massivs, durch die Ramon und Wimbachslamm, nach Berchtesgaden, dem König- und Obersee. Es sei der Bezug der vielen Freunden des Kaiser-Panoramas ganz besonders anerkannt.

te Fr. Frauen und Mädchen werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, ihre Ersparnisse in Kriegsanleihe zu 5% Verzinsung anzulegen. Sie beweisen auf diese Weise ihre Anteilnahme an der großen Zeit und ihr Mitführen für unsere unvergleichlichen Truppen im Felde. Jede Zeichnung hilft uns dem herbeieilenden Frieden näher bringen.

te Die Bevölkerung der Jugendlichen in Landgemeinden. Wie uns amtlicherseits mitgeteilt wird, ist es nach der noch gültigen Verordnung des Stell. General-Kommandos XII über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft in Landgemeinden und selbständigen Gutsbezirken minderjährigen Personen, die in einem Arbeitsverhältnisse bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, verboten, ohne schriftliche Genehmigung der

Umtshauptmannschaft eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung anzunehmen. Hierunter fallen einer Aussicht des Kriegswirtschaftsamtes auch die bis jetzt aus der Schule zu Entlassenden. Diese wollen sich bestimmt nicht der Land- oder Forstwirtschaft widersetzen, umso weniger in eine von ihrer Gemeindebehörde geführte Lände einzutragen lassen. Über alles Nähere ist die Gemeindebehörde unterrichtet.

te a Bezirkslebensgesellschaft Görlitz G. m. b. H. Am

19. März ist die am 6. Dezember 1917 mit einem Stammkapital von 400 000 Mark begründete Bezirkslebensgesellschaft Görlitz, gemeinnützige Gesellschaft m. b. H. in das Handelsregister eingetragen worden. Zum Geschäftsführer wurde Herr Baumeyer Ernst Richter in Görlitz bestellt. Die Geschäftsstelle befindet sich in Görlitz, obere Güterbahnhofstraße. Die Gesellschaft hat sich das Ziel gestellt, den heimkehrenden Kriegern wohnliche Heimstätten zu errichten und das Kleinwohnungsproblem im ganzen Bezirk der Umtshauptmannschaft Görlitz durch Beschaffung gesunder preiswerten Kleinwohnungen zu fördern. Der Bezirk begrüßt das junge Unternehmen mit frischen Hoffnungen. Möge seiner Arbeit recht bald segenreicher Erfolg beschieden sein!

te op Wiederwendung abgestempelter oder beschädigter Briefmarken. Die Entwertung der Freimarken auf Feldpoststückchen läßt sich nicht immer durch die gewöhnlichen Stempelabdrücke ermöglichen. Aus diesem Grunde findet sie häufig durch Kortstempel ohne jede Inschrift statt; bisweilen werden die Marken auch durch Striche mit Stempelarbeiten, Tinte oder Tintenstift entwertet. Es wird daraus aufmerksam gemacht, daß solche durch Kortstempel usw. entwertete Briefmarken zum Freimachen anderer Postsendungen keinesfalls vernutzt werden dürfen. Wer dagegen, gleichviel ob abgänglich oder fahrlässig, verfährt, vergiebt sich gegen das Postgesetz (Mindestgelehrte 3 Mark); in zweifelhaften Fällen empfiehlt es sich, über die Gültigkeit der Briefmarken vor ihrer Weiterverwendung bei den Postanstalten anzufragen.

te op Ebersdorf. Die Entlassung der diesjährigen Konfirmanden erfolgt Freitag, den 22. März 1918 vormittags 9 Uhr im neuen Schulhause.

te Chemnitz. Um vergangenen Sonntag ist in Dresden der Ratier, Oberpolizeidirektor a. D. Herr Geh. Ober-Polizist Richter in seinem 71. Lebensjahr gestorben. Der nun heimgegangene war vom 1. Juli 1900 bis 1. April 1916 Leiter der Ober-Polizeidirektion Chemnitz. Er war geboren am 4. November 1847 in Reußtal in Sachsen. Am 13. Juni 1915 konnte er in Chemnitz das 50jährige Jubiläum seines Eintritts in den Polizeidienst feiern und am 1. April 1916 trat er nach 51jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

te Bangen. Aus einer seit Anfang dieses Jahres schwelenden Differenz zwischen der Lehrerschaft der städtischen Volksschulen und der Bezirkschulinspektion dürfte eine für ganz Sachsen bedeutungsvolle Entscheidung zu erwarten sein. Es handelt sich dabei um die Frage, ob Lehrerstunden, die infolge behördlicherweise angeordneter Räteleien nicht gehalten werden konnten, von den Gemeinden zu bezahlen sind. Die Lehrerschaft der Volksschulen hat Ansprüche auf Fortgewölbung der Vergütung derselben erhoben und, da ihr dies von der Bezirkschulinspektion abgelehnt worden ist, die Entscheidung des Kultusministeriums hierüber erbeten. Sie ist gewillt, die Frage geistlich auszutragen zu lassen. Die Ansprüche der Lehrerschaft führen sie darum, daß die Haltung der Lehrerstunden auf vertragsmäßiger Vereinbarung beruht und an eine gesetzliche Rücksichtnahme gebunden ist, und daß ferner die Lehrerschaft nicht darüber verantwortlich gemacht werden kann, daß Leitungen ihrerseits nicht abgenommen werden können aus Gründen, die nicht bei ihr liegen.

te Bad Elster. In der gelungenen Sitzung der Finanzdeputation A der 2. Kammer in Dresden wurde von der Regierung erklärt, daß Bad Elster eine staatliche Unterstützung des dortigen Theaters und die Gewährung einer Hypothek von 140 000 Mark für den Neubau eines Hotels mit Bad, das auch den Minderbemittelten offenstellen soll, vorgesehen seien.

te Bengkulu i. Grg. Auf Veranlassung der Chemnitzer Kriminalpolizei wurde hier bei einem Postausscheller eine Hausfuchung abgehalten, bei der über ein Jantner Ware aufgefordert wurde. Es handelt sich hierbei zumal um untergeschlagene Feldpostsendungen an Gefangene.

te Benig. Die hier eingewinternten 200 Jantner Speiseräcken, der Jantner zu 7,50 Mark, haben sich nicht gehalten. Sie sind zum größten Teil in der Miete verfault.

te Werden. Eine Bande von Treibjedieben, die schon seit Monaten die Industrieanlagen der heimischen Gegend heimsuchen, und die auch die außerordentlich wertvollen Treibjedien der Sachsen-Waggonsfabrik in Werden damals zum Opfer fielen, ist nom reußischen Gendarmeriewachtmestre Hilpmann ermittelt worden.

Vermisstes

te Bern, 19. 3. "Journal" lädt den durch die Explosionskatastrophe in Courteille und Nachbarorten angerichteten Gebäudeschaden auf 10 Millionen Franken, nicht gerechnet die Fabrik und Werkstätten, ihre Errichtung, sowie den Wert der vernichteten Granaten. Da in Paris kaum noch Glas erhalten ist, wird von der Polizei zur Aussetzung der eingedrückten Fensterscheiben gedientes Papier geliefert.

Heeresbericht

Front und Heimat

In der Fortsetzung der Schilderung seiner Reise an die Westfront schildert Hauptgeschäftsführer Alfred Bohnungen die Bedeutung der Zeitungen und des Buchhandels im Felde.

D. Schriftl.

13.
daß auf einem Lastauto ging die Fahrt nach D... wo wir eine Feldbuchhandlung und eine Marktenderei besichtigten. An allen Städten hatten wir einen Blick in diese hineingetan; ich will einiges darüber hier einführen.

Die Soldaten erhalten fast ausnahmslos jeder irgend eine Zeitung aus der Heimat. Man wird es begreiflich finden, daß ich als Redakteur und Pressefachmann mich stets außerordentlich darum bemüht habe, festzustellen: 1. wie liest der Soldat die Heimatszeitung; 2. was interessiert ihn am meisten darin und 3. wie beeinflusst er ihren Inhalt. Giebt ich mir wie ein ehrlicher Mann die erdenklichste Mühe, so sachlich zu urteilen als es einem Menschen nur möglich ist, und betrachte ich es mit den Augen eines unbefangenen Beobachters, so muß ich wahrheitsgemäß folgendes feststellen:

zu 1.: Der Soldat liest die Zeitung wie einen Brief. Wie ein Brief ihm das Innere seiner Angehörigen aufstellt, so ist die Zeitung ihm Lebenszeichen von allen Ortswohnern, von seinem Heimatort und von dessen Umgebung. Er empfängt das Blatt mit der Empfindung, etwas Greisbares aus der Heimat erhalten zu haben. Bleibt das Blatt wegen irgendwelcher Verzögerungen aus, so ist er unbeschäftigt. Wird es ihm zu gewohnter Stunde zugestellt, so fühlt er sich der Heimat näher und vergißt die räumliche Entfernung, die zeitliche Trennung, und die Härte seines Soldatenlebens.

zu 2.: Ihm interessieren alle Vorgänge daheim in seinem Orte: Das frgendein altes Ehepaar die goldene Hochzeit feierte, irgendwo eine Kuh zu verkaufen hat, daß es bei dem und dem in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gebraut hat, daß die Gemeinde den Konfirmationsmahl was zusammen lassen will, daß der über jener geflohen ist und ein junges Menschenpaar sich verlobt hat, selbst, daß der Turnverein eine Hauptversammlung abberaumte. Er kennt sie ja doch alle bei Namen, hat bei diesem seine Zigaretten gekauft, ist mit jenem zusammen in die Schule gegangen, kennt einen andern als Freund seines Vaters und ist mit allem, wenn er das Blatt liest, im Augeblide mit tiefen Gedanken an die liebe Heimat versponnen.

Als vorrende Geschenke zur Konfirmation
empfiehlt eine große Auswahl blühender Towellpläne
die Gärtnerei von Max Reinhardt, Hindenburgstraße.

Gute 1-Mark-Literatur!

Unter Hinblick auf den gegenwärtigen fühlbaren Mangel an guter Unterhaltungsliteratur aus den Sammlungen „Ullstein-Bücher“, „Enslin-Bücher“, „Kronen-Bücher“ usw. bei den Verlegern sei auf die von dem bekannten Schriftsteller Rudolf Presler geschriebene und überarbeitete Bibliothek

„Bücher des Deutschen Hauses“

(ältere und neuere deutsche Erzähler, Übersetzungen usw.) verweisst, von welcher gegen 100 statliche Bände erschienen sind, die — soweit der Vorrat reicht — bei uns zum Verkauf zu 1 Mark für den Band aufgelegt sind.

Buchhandlung von C. G. Rossberg.



Ein Nebenzicher ist von Ottmarsbach nach Frankenberg verloren worden, abgegeben bei Albin Höhler.

Schw. Schürze v. Ottmarsbach d. Aufbaugasse verl. abgegeben, gegen Belohnung Aufbaugasse 3.

Gummireifen von Kinderauto verloren worden, abgegeben gegen Belohnung Aufbaugasse 3.

Erlaunter Spitzbube bringe das Bleirohr sofort zurück, sonst erfolgt Anzeige!

Kräftiger Osterjunge, welcher schon in Landwirtschaft läuft war, wird gesucht. Großen 47 bei Erlan oder Chemnitz, Dresdner Straße 67, bei Schaal.

Siehe sofort zur Rückfrage

sonderes, ehrliches Bäckchen. Zu erk. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kräft. Mädchen, w. Obern d. Schule verl. 1. Silg. a. 1. Landw. Ullmann, Lichtenwalde 13b.

Eine Aufwartung wird für die Konfirmationsstunden geachtet. Feldstraße 13, II. Unts.

Einfamilienhaus mit Garten und Stall ob. größere Wohnung mit dersel. Sozial. zu mieten gesucht. Öfferten unter A. 401 in die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Bestes möbliertes Zimmer mit 2 Betten von 2 Herren gefügt. Öfferten unter Z. 400 bis die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Soldat sucht einf. Zimmer mit Bett. Öffert. unter S. 400 in die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Soldat sucht einfache Schlafl. Stelle. Öfferten unter S. 400 in die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Guterh. Schreibsekretär zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. zu richten an F. Fischer, Fleisch. Str. 40.

Ju 3.: Was er aber gar nicht lesen mag, das sind die Zeitartikel, die wir Leute von der Presse täglich mit Aufwendung aller geistigen Kraft erzeugen, nicht etwa, weil er uns verachtet oder unsere Tätigkeit nicht einzuschätzen wählt, nein, nur deshalb, weil er von unserer Politik und allen damit zusammenhängenden Vorgängen kein klares Bild gewinnt. Ich habe es mit großem eigenen Misserfolg anhören müssen, daß die „Schreiberei jeden Tag anders“ wäre und kein Mensch sich ein Bild machen könnte, was richtig sei. — Das ist eine zwar vernichtende aber gar nicht anders zu erwartende Kritik, denn die Leute im Felde sind nicht so auf dem Laufenden wie wir. Galangen aber in einer Korporalschaft 3. ebensoviel partizipierend verschiedene unterliegende und leitende Zeitungen als die Korporalschaft Adlige zählt, so hat freilich jeder der Soldaten das Recht, zu seinem Kameraden zu sagen: Du, bei mir, in meiner Zeitung, steht das ganz anders! — Die Kritik bedeutet demnach, daß die Soldaten bei uns die Einigkeit vermissen, die jetzt bei j. erster Zeit alle Leute und Parteien im Lande gegen die Menge der uns umgebenden Feinde haben sollten —

Zumindest, das tun die Soldaten mit einer vernichtenden Kritik ziemlich gleichgültig ab. Was sie dagegen ärgert und aufzeigt, das sind so verschiedenartige andere Vorgänge dahinter: Das Kaffeehausleben, Ehebrüdergeschehen, das Zusammenleben ehrengesessener Weiber mit Kriegsgefangenen, und die hohen Löhne der Jugend. Ich berufe mich auf das Gewissen, daß absoluter Objektivität, das ich weiter oben ausgedrückt habe, und daher wahrscheinlich, daß die allgemeinste Leute die Löhne im Verhältnis zu Leistungen und Alter und im Vergleich mit dem, was die Väter der Jugend dicht vor dem Feinde bei ihren bekanntesten Löhnen erkringen, als ein Missverhältnis beschlagen. Und dann, wenn die Soldaten vom Urlaub wieder hinauskommen, ist das gängigste Thema immer wieder das Kaffeehausleben, bei dem sich ahnungslose Menschenlinder dem Genuss hingeben, während in selber Stunde der Vater oder Bruder eine Granate im freien Hause zerissen haben kann.

Die Zeitung ist den Soldaten aber nur eine Stundenlange Lektüre. Das, was er zu geistiger Verstärkung noch braucht, liefert ihm dann die Feldbuchhandlung. Vorgezogen werden nach meinen objektiven Feststellungen abgeschlossene kleine Heftwerke leichteren Charakters, vor allem Familien- oder Liebesromane, welche keine problematischen oder geistigen

hochgespannten Sachen. Der Preis ist dabei ganz unbeachtlich. Zu sagen, daß der Soldat am liebsten Sachen zu 15, 20 oder 25 Pf. kauft, ist ganz und gar irrig. Nur der Inhalt spielt eine wesentliche Rolle und den habe ich soeben beschrieben.

Die Leiter derartiger Feldbuchhandlungen sind meist Landsturmolden und häufig gelernte Buchhändler. Sie müssen viel Sachkenntnis und noch mehr Menschenkenntnis haben, weil es ganz natürlich ist, daß der gemeine ungeübte Referendar etwas anderes zu lesen wünscht als der gemeine ungeübte Arbeiter. Den Inhalt seiner Bücher, so eigentlich das auch fliegt, verlangt man von ihm meist vorher zu wissen. Der Sortiment im Felde ist da ein eigenes, und zwar ein eigenartiges Kapitel.

Vermischtes

* Für 20 000 Mark Wertpapiere erbeutet. Einbrecher am hellen Tage in Neutölln. Der Tächer P. hatte russische Staatsanleihe, rumänische Rente, tschechische Staatsanleihe und 3000 Mark deutsche Kriegsanleihe von der Bank abgehoben, um sie abklemmen zu lassen. Da er hierzu nicht gleich kam, so versteckte er die Wertpapiere bis zum nächsten Tage in seiner Wohnung. Zu seinem Unglück aber schlossen gerade an dem Tage zwischen 3 und 5 Uhr, während er nicht zuhause war, Einbrecher seine Wohnung auf, sandten auch das Besteck, nahmen den ganzen Schatz und dazu auch noch 250 Mark Wertsachen mit.

* Alloholzgründungen auf den Kanarischen Inseln. Seit einiger Zeit werden auf den Kanarischen Inseln Bäume mit Melalaxolholz und Petroleum angepult. Einige Inselbewohner sind infolge des Verlustes des Alloholzes gestorben. Vermutlich röhren die Bäume von einem vernichteten Schiffe her.

Kirchennachrichten

Frankenberg. Freitag, den 22. März, abends 8 Uhr Kriegsbesinnung, Abfindigung Schallene, mit anschließender Beerdigung und Abendmahl. P. Stein.

Höhne. Donnerstag, abends 8 Uhr Kriegsbesinnung in der Kirche zu Höhne. P. Röper.

Sackendorf. Donnerstag, 8 Uhr Jungtaufensetzung. Freitag, 8 Uhr Besinnung.

Schützenhaus-Saal.

Sonnabend, den 23. März, abends 8 Uhr:

Biedermeier-Abend
(Aus der guten, alten Zeit)
von Lieselott und Conrad Berner aus Berlin.

Viola d'Amour — Lieder zur Laute — Violine.

Eintrittskarten zu Mk. 2,50, 1,50 und 1.— sind in der Rossberg'schen Papierhandlung am Markt zu haben. — An der Abendkasse erhöhte Preise.

Wieso? (N. Fr. Presse.) Lieselott Berner übertrifft in jeder Beziehung ihre Vorgänger. Hervorragend humoristisches und dramatisches Vortragtalent."

Für die mir bei meinem Umzug von so vielen Seiten bewiesenen Aufmerksamkeiten und den Blumenstrauß sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank.

Frankenberg, den 20. März 1918.

Frau Martha verw. Irmischer.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem schweren Leiden mein lieber Enkel, unser guter Sohn und Bruder

Alfred Arnold

im 17. Lebensjahr.

In tiefem Weh
Ernstine Götz
nebst allen Angehörigen.

Merzdorf, den 19. März 1918.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 1/23 Uhr von der Behausung, Merzdorf Nr. 18, aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nach langem schweren, in Geduld ertragtem Leiden unser innigst geliebter, treusorgender Vater und Großvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt

Herr Franz Oswald Rüger

in seinem bald vollendeten 56. Lebensjahr.

Dies zeigen in tiefem Schmerze hierdurch an

die trauernden Kinder:

Lina Berthold geb. Rüger

Martha Rüger

Erich Rüger, z. Zt. im Felde

Otto Berthold, z. Zt. im Felde

nebst allen Angehörigen.

Sachsenburg, Frankenberg, Mittweida, den 19. März 1918.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 23. März, nachm. 1/24 Uhr von der Frankenberger Friedhofshalle aus. Abgang der Leidtragenden von der Behausung, „Fischerschänke“, Sachsenburg, 1/23 Uhr.

